

Die Geschichte vom Steinadler, der nicht fliegen wollte

„Komm schon, Chrys“, rief ihm der ältere Bruder zu, „ist doch kein Problem, schau mal, ich kann die Blitzwende.“ Und schon flog er los, drehte sich blitzschnell auf den Rücken und kam zurück. „Immer kannst und weißt du alles besser, dabei bist du doch nur drei Tage älter. Ich habe einfach Angst vorm Fliegen“, erwiderte Chrys, der junge Steinadler, der nicht fliegen wollte. „Du brauchst doch keine Angst zu haben, Chrys, die Luft trägt dich, darauf kannst du vertrauen“, sagte der Vater, der gerade frische Beute brachte. Daraufhin die Mutter: „Lass ihn doch, er ist ja noch so jung.“

„Oh, wie ich das hasse“, dachte Chrys. „Meine Mutter sieht mich nur als den Kleinen und nimmt mich nicht wirklich ernst. Vaters gutgemeinte Ratschläge hängen mir auch zum Hals raus. Nie bin ich ok, weder darf ich wütend sein auf meinen Besserwisser-Bruder, noch ängstlich, weil ich nicht weiß, wie Fliegen geht. Und wenn ich darüber traurig bin, versuchen alle, mich aufzumuntern, statt mich einfach zu akzeptieren mit dem, was ich fühle. Falls ich mich wirklich mal über etwas freue, kommt garantiert mein Bruder und macht seine schadenfrohen Witze darüber.“ Er schmolte, während die anderen voller Freude davonflogen, wobei dieser Angeber von Bruder wie üblich einige besonders raffinierte Manöver zur Schau stellte.

„Vertrauen, das sagt sich so leicht“, murmelte Chrys vor sich hin, „die haben gut reden, schließlich wissen sie, dass sie fliegen können. Was ist, wenn ich etwas falsch mache und abstürze? Oder wenn meine Schwingen nicht kräftig genug sind? Ich bin so wütend, dass sie mich hier einfach sitzen lassen.“

„Wie wäre es, wenn du deine Wut nutzt?“, hörte er plötzlich eine Stimme. Chrys schaute sich um, bis er über dem Horst eine Kröte in der Felsspalte sah. „Fang du nicht auch noch an, mich belehren zu wollen“, krächzte er. „Du möchtest nicht, dass ich dich belehre“, sagte die Kröte. „Ja, es reicht, wenn das meine Familie macht! Wie meinst du das mit der Wut nutzen?“ - „Eine Möglichkeit wäre, es selbst herauszufinden“, antwortete die Kröte und verschwand wieder in der Spalte. „Jetzt reicht es aber“, dachte Chrys und kletterte über den Rand des Horstes. „Wollen wir doch mal sehen, ob ich mich weiter so behandeln lasse.“ Und er wagte den Sprung vom Rand auf den Felsen darunter. „Na also, geht doch“, ermutigte er sich selbst und lief vorsichtig den schrägen Stein hinab. „Wer sagt denn, dass ich fliegen muss.“

Und tatsächlich, mit seiner Wut gelangen ihm einige erstaunliche Kunststücke auf der beschwerlichen Kletterei abwärts ins Tal. Einmal wäre er fast abgestürzt, doch da er seine Angst bewusst fühlte, war er aufmerksam und konnte sich an einer Baumwurzel festkrallen. Als er müde und erschöpft am Fuß des Felsens anlangte, dämmerte es bereits und er legte sich, etwas hungrig, zum Schlafen ins Moos zwischen den Bäumen.

„Was macht denn ein Steinadler hier unten“, hörte er es wispern, als schon die Sonne aufging. „Ob der aus dem Nest gefallen ist?“ Vorsichtig öffnete er ein Auge und entdeckte eine Gruppe neugieriger Mäuse, von denen sich eine besonders nah gewagt hatte. Blitzschnell schlug er mit seiner Kralle zu und erwischte sie gerade noch, bevor sie weghuschen konnte. Stolz auf seinen ersten eigenen Fang machte Chrys sich heißhungrig darüber her. Plötzlich fühlte er unbändige Freude: Er hatte sich entschieden, seinen eigenen Weg zu suchen! „Eigentlich habe ich mir das ganz schön bequem eingerichtet vorher“, dachte er, „die andern waren die Bösen und ich das arme Opfer, so dass ich jedes Recht hatte, mich zu rächen und sei es nur durch fiese Bemerkungen zu meinem Bruder oder durch innere Ablehnung meiner Eltern.“ Jetzt, wo er seine ganze Aufmerksamkeit und

Energie darauf richtete, selbständig unterwegs zu sein, trat all das in den Hintergrund. So ging er los, weiter hinab ins Tal und in den dichter werdenden Wald hinein.

Es dauerte nicht so lange, bis sein Hunger wieder erwachte und er bemerken musste, dass das Jagen nicht so leicht würde. Er war deutlich langsamer als die meisten Beutetiere. Seine Angst wuchs. Erst wollte er sie nicht fühlen und machte sich stattdessen Vorwürfe: „Wäre ich doch im Horst geblieben, da hatte ich wenigstens genug zu fressen.“ Doch sobald er sich das ernsthaft vorstellte, hatte er wieder Zugang zu seiner Wut und sagte sich: „Ok, ich fühle Angst, weil ich verhungern könnte.“ Und wie durch Magie fielen ihm jede Menge Möglichkeiten ein, die er ausprobieren konnte: Langsame Beutetiere suchen, auf Lauer legen, anschleichen, auf einen Baum klettern und von oben auf die Beute herunterfallen lassen ...

So lebte er einige Zeit, probierte ungewohnte Dinge aus und machte völlig neue Erfahrungen. Währenddessen beschäftigte er sich immer mal wieder mit der Frage, wieso er seinen Flügeln und der Möglichkeit des Fliegens nicht vertrauen konnte. „Möchtest du vertrauen in Bezug auf das Fliegen?“ Etwas erschrocken und verlegen zuckte Chrys zusammen. Hatte er laut gedacht? War es die gleiche Kröte, die ihm zwischen den Steinen zuzwinkerte? Doch dann sagte er sich, dass ihr erster Tipp sehr hilfreich gewesen war und antwortete: „Ja, sehr gern, ich weiß einfach nicht, wie es geht, ich kann einfach nicht vertrauen.“ - „Dann bin ich bereit, dir ein großes Geheimnis anzuvertrauen, das ich entdeckt habe“, sagte die Kröte, „möchtest du es hören?“ - „Oh ja, sehr gern.“ - „Vertrauen ist eine Entscheidung.“ - „Wie meinst du das?“, fragte Chrys, doch die Kröte war schon wieder verschwunden. „Vertrauen ist eine Entscheidung, aha“, dachte er, „was bedeutet das?“

Und ihm wurde klar, dass er bisher gedacht hatte, Vertrauen läge quasi außerhalb seines Einflusses, er hätte es einfach so in Bezug auf etwas oder jemanden oder halt nicht. Doch stimmte das? Hatte er sich nicht in der Tat für Vertrauen entschieden, als er von zu Hause aufbrach? Und auf dem Weg bisher schon mehrmals dem Tod ins Auge geblickt? Er musste plötzlich lachen. So einfach war das also. Voller Freude suchte er sich einen freistehenden Baum und kletterte hinauf. „Ich bin Chrys, der Steinadler, und ich entscheide mich, dem Fliegen zu vertrauen, meinen Flügeln, meiner Kraft und der Luft, die mich trägt,“, rief er laut in die Weite, breitete seine Flügel aus und sprang.

Und die Luft trug ihn tatsächlich.

Natürlich ist er irgendwann gestorben, denn das ist Teil des Lebens, doch vorher hatte er viele Jahre Zeit und nutzte sie aktiv für fortlaufende Experimente mit dem Fliegen und dem Vertrauen. Das größte Abenteuer war vielleicht die Entscheidung, dieser wunderbaren Königin der Lüfte zu vertrauen, die er eines Tages traf und zur Frau wählte. Oder war das Aufziehen der Kinder die größte Herausforderung, die bewusste Entscheidung, sie ganz anzunehmen in ihrem einmaligen Sein und mit allen ihren Gefühlen? Seine Erfahrungen und Entdeckungen bei diesen und anderen Experimenten wäre Stoff für viele weitere Geschichten...

„Wie hast du so toll fliegen gelernt?“, fragte ihn sein Bruder, als sie sich an den Grenzen ihrer Gebiete mal trafen. „Ich hätte dich kaum erkannt.“ Chrys lachte und freute sich an seiner Entscheidung, seinem Bruder mit Vertrauen zu begegnen statt mit Groll über die Vergangenheit. „Ich experimentiere mit allem, was mir in den Sinn kommt und bin bereit, dabei meine Gefühle – Wut, Traurigkeit, Angst und Freude – vollständig zu fühlen und ihre Energie und Information zu nutzen. Doch der wesentliche Punkt, den eine Kröte mir verraten hat und der all das möglich macht, ist der folgende: Vertrauen ist eine Entscheidung.“